SPEAK UP –
Eine Reihe des Redaktionsnetzwerks Südasien

50 Jahre Chipko: Dorfbewohner*innen in Uttarakhand beschreiben, wie sich ihr Leben verändert hat

Varsha Singh, 30.11.2022, The Third Pole

2023 jährt sich zum 50sten Mal der Beginn der Chipko-Bewegung in den Dörfern Uttarakhands. Damals inspirierte das Bäume-Umarmen der Dorffrauen den Umweltaktivismus in Indien und die Entwicklung theoretischer und praktischer Konzepte des Ökofeminismus. Heute zwingt der Klimawandel die Menschen in der Region, in der Indiens bekannteste Umweltbewegung begann, ihr Land zu verlassen. Die Erfolge von damals fallen den aktuellen Überschwemmungen zum Opfer.

Oktober 2022: Das Dorf Raini in Chamoli, Uttarakhand, der Ausgangspunkt der Chipko-Bewegung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. (Bild: Varsha Singh)

Im Juli 1970 wurde das Alaknanda-Tal in Nordindien von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht. Plötzliche, heftige Regenfälle hatten einen starken Anstieg des Pegels des Alaknanda und seiner Nebenflüsse verursacht, der Straßen, Brücken und Bauernhöfe im Bezirk Chamoli im Bundesstaat Uttarakhand überflutete. Durch die Regenfälle ausgelöste Erdrutsche zerstörten viele kleine Dörfer in den Bergen.

Die Bewohner*innen der betroffenen Dörfer fragten sich, warum es zu den Überschwemmungen gekommen war. Ihre Frage nach den Ursachen legte den Grundstein für die Chipko-Bewegung, die heute als eine der wichtigsten gewaltfreien Mobilisierungen in der Geschichte des Naturschutzes und des Umweltaktivismus in Indien gilt.

"Um die Gründe für die Überschwemmungen zu verstehen, haben wir viele Orte aufgesucht und festgestellt, dass überall dort, wo die Wälder abgeholzt wurden, die Auswirkungen der Überschwemmungen gravierend waren", sagt Chandi Prasad Bhatt, 88 Jahre alt, ein Umweltschützer und sozialer Aktivist, dem die Verbreitung der Chipko-Bewegung zugeschrieben wird und der 2013 mit dem Gandhi-Friedenspreis ausgezeichnet wurde. Bhatt lebt immer noch in Chamoli, in der Nähe von Raini.

Juthi Devi, Schwiegertochter einer der Pionierinnen der Chipko-Bewegung, umklammert/umarmt den Stamm eines Baums im Dorf Raini im Oktober 2022. Vor fast 50 Jahren setzten Frauen in Raini, Uttarakhand, ihren Körper ein, um die Bäume in ihren Wäldern vor Holzfällern zu schützen, und lösten damit eine weltweite Naturschutzbewegung aus. (Bild: Varsha Singh)

Die Dorfbewohner*innen von Chamoli beschlossen, dass sie die Wälder schützen mussten, um sich vor künftigen Überschwemmungen und Erdrutschen zu schützen. Diese Überzeugung bildete den Grundstein für die Bewegung, die nach 1973 in Raini berühmt wurde. Chipko, abgeleitet von einem Hindi-Wort, das sich mit "umarmen" oder "festhalten" übersetzen lässt, beflügelte die Fantasie der Menschen, als Frauen im ganzen Bezirk die Bäume umarmten und ihre Körper zwischen die Holzfäller und ihre Wälder stellten.

Ein im März 1974 aufgenommenes Foto von Menschen im Dorf Raini, Uttarakhand, wenige Tage nachdem sie gegen das Einschlagen von Bäumen für die Herstellung von Tennisschlägern protestiert hatten (Bild: Varsha Singh | Das Originalfoto stammt von Chandi Prasad Bhatt)

50 Jahren sind seit diesem entscheidenden Datum der Chipko-Bewegung vergangen. Doch beim Besuch in Raini wird klar, dass dieser geschichtsträchtige Ort des Umweltaktivismus heute von Katastrophen heimgesucht wird, die mit den Auswirkungen des Klimawandels zusammenhängen - eine Bedrohung für die Lebensweise der Menschen, die größer und komplexer ist als das Abholzen ihrer Bäume. Langsam wird Raini unbewohnbar und die Menschen sind gezwungen, ihre Häuser zu verlassen.

Raini wird von Klimakatastrophen heimgesucht

Seit 1970 hat es in Chamoli viele Katastrophen gegeben. Am einschneidendsten in der jüngeren Geschichte war eine Überschwemmung im Februar 2021, ausgelöst durch den Abbruch eines massiven Gletscherteils. Mehr als 200 Menschen starben bei den dadurch ausgelösten Überschwemmungen des Flusses Rishi Ganga.

Die Bewohner*innen in Raini berichten, dass sie mit der Angst vor Katastrophen leben, die immer häufiger und intensiver werden. Auf der neunstündigen Fahrt zwischen der Hauptstadt von Uttarakhand, Dehradun, und Raini werden wir immer wieder daran erinnert: Trümmer von Erdrutschen liegen auf der Straße zerstreut.

Das Dorf war einst die Heimat vieler Generationen der Bhutia-Gemeinschaft - einer Volksgruppe, die um das neunte Jahrhundert n. Chr. aus Tibet nach Süden wanderte und sich in den Bergzügen entlang der indisch-tibetischen Grenze niederließ. Heute leben dort nur noch ältere Menschen.

"Durch Chipko wurden Millionen Bäume im Himalaya vor dem Abholzen bewahrt. Heute müssen wir uns aufgrund von Naturkatastrophen einen neuen Platz für unsere Kinder suchen. Aber ich will mein Haus nicht verlassen. Wo sonst werden wir diesen Schatten der Bäume finden?", sagt Chandra Singh. Der 78-jährige Singh ist der Sohn von Gaura Devi, die die Gruppe von Frauen anführte, die als erste den Wald verteidigte und die Chipko-Bewegung ins Leben rief.

Oktober 2022: Juthi Devi (zweite von rechts) und andere Bewohner von Raini am Dorfeingang. Die vier Frauen im Vordergrund haben alle an der Chipko-Bewegung teilgenommen, gehörten aber nicht zu der ersten Gruppe, die die Bäume umarmte (Bild: Varsha Singh).

"Die essbaren Pflanzen, die es in unseren Wäldern gab, gibt es auf unseren Feldern nicht mehr. Inzwischen finden die Tiere im Wald keine Nahrung mehr und kommen deshalb auf unsere Äcker. Deshalb haben unsere Kinder das Land aufgegeben und sind in die Stadt gegangen, um dort zu arbeiten", fügt Singh hinzu.

Die Frauen des Dorfes, die die Chipko-Bewegung miterlebt haben und daran beteiligt waren, sagen, sie würden heute nur noch Verbitterung und Verzweiflung empfinden.

Die Erfolgsgeschichte der 1970er Jahre - nur noch eine ferne Erinnerung

Ursprünglich wurde die Chipko-Bewegung von Männern angeführt. Bei den Treffen saßen die Frauen im Hintergrund und lachten manchmal über das Wort "Chipko", erzählt Bhatt. Doch am 26. März 1974, als alle Männer aus Raini in der Stadt Chamoli waren, übernahmen sie eine Führungsrolle.

Die fünfundsiebzigjährige Baati Devi erinnert sich, dass ein junges Mädchen gegen 9 Uhr morgens einige Arbeiter sah, die in Begleitung von Mitarbeitern des Forstamtes mit Geräten in den Wald kamen. Sie eilte zu Gaura Devi, die sofort die Frauen mobilisierte. Etwa 30 Frauen und junge Mädchen ließen ihre Arbeit liegen und rannten die schmalen Straßen hinunter, die zu den Wäldern führen. "Wir haben die Bäume fest umklammert und uns an ihnen festgehalten... Wir forderten sie [die Holzfäller] auf, mit ihren Äxten zuerst uns zu durchbohren, bevor sie die Bäume fällen. Sie mussten sich zurückziehen. Auch das Forstamt machte uns Vorwürfe", sagt Baati Devi.

Baati Devi war in den 1970er Jahren zusammen mit Gaura Devi an der Chipko-Bewegung beteiligt. Heute ist lebt sie als 75Jährige immer noch in Raini. (Bild: Varsha Singh)

Ursprünglich wurde die Chipko-Bewegung von Männern angeführt. Bei den Treffen saßen die Frauen im Hintergrund und lachten manchmal über das Wort

"Chipko", erzählt Bhatt. Doch am 26. März 1974, als alle Männer aus Raini in der Stadt Chamoli waren, übernahmen sie eine Führungsrolle.

Die Befürchtungen der Dorfbewohner*innen über den Zusammenhang zwischen Abholzung und Überschwemmungen wurden Jahre später durch einen Bericht bestätigt, der von einem Komitee unter dem Vorsitz von Virendra Kumar, einem Professor der Abteilung für Botanik an der Universität Delhi, veröffentlicht wurde, so Bhatt. Bhatt erzählt, dass aufgrund der Chipko-Bewegung das Waldgesetz von 1927 geändert und der Forest Conservation Act von 1980 verabschiedet wurde. 1981 verhängte die Regierung von Uttar Pradesh (Uttarakhand war damals Teil von Uttar Pradesh) ein 10-jähriges Einschlagverbot für Bäume, die in einer Höhe von über 1.000 Metern über dem Meeresspiegel wachsen, das später um weitere 10 Jahre verlängert wurde. Im Dezember 1996 verfügte der Oberste Gerichtshof Indiens ein bis heute gültiges Verbot für das Fällen von Bäumen in Uttar Pradesh und Himachal Pradesh.

Sabha (Dorfversammlung) im Dorf Bhyundar, Chamoli, 1978.

Raini ist unbewohnbar geworden

Die Überschwemmung im Februar 2021 hat in Raini schwere Schäden angerichtet, und die Bewohner*innen sagen, dass es nicht mehr sicher ist, dort zu leben. In ihren Häusern sind Risse entstanden und die Hänge, an denen das Dorf gebaut ist, sind instabil geworden. Weiter abwärts wird das Gelände durch den Fluss Rishi Ganga weggespült. Alle Menschen, mit denen wir sprechen, verlangen, dass sie umgesiedelt werden. Das wurde auch in einem offiziellen Bericht nach der Katastrophe von 2021 empfohlen.

Die Umsiedlung sei jedoch keine leichte Angelegenheit, betont Juthi Devi, die Schwiegertochter von Gaura Devi. Für die Menschen ist das Dorf ein zentraler Bestandteil ihrer Identität, und es fällt ihnen schwer, es aufzugeben. Außerdem sind sie erschüttert, die Wälder, die sie in den 1970er Jahren gerettet haben, verlassen zu müssen.

Juthi Devi erklärt, dass jedes Dorf in der Region seinen eigenen Wald hat und die Bewohner*innen nur die Ressourcen der ihnen zugewiesenen Wälder nutzen dürfen. Möglicherweise werden sie an einen Ort umgesiedelt, an dem alle Wälder bereits vergeben sind. "Selbst wenn die Regierung uns wieder ansiedeln würde, verlieren wir den Zugang zu unserem Wald und die anderen Dörfer werden uns nicht in ihre Wälder lassen", sagt sie. Aber um ihren Enkel*innen eine sichere Zukunft zu bieten, sind sie bereit, an einen neuen Ort umzuziehen, sagen die Dorfbewohner*innen.

Die Wälder bleiben der Mittelpunkt des Dorflebens in Raini

Baati Devi betont, dass die Wälder um Raini weit mehr sind als nur eine Rohstoffquelle. "Wir haben die [Chipko]-Bewegung ins Leben gerufen, um unsere Wälder, unsere Erde und unsere Lebensgrundlagen zu retten. Der Wald ist unser mütterliches Zuhause. Wir haben unsere Sorgen und Nöte dort geteilt. Solange der Wald uns gehörte, war alles in Ordnung. Als die Forstbehörde begann, den Wald zu kontrollieren, ging es bergab", sagt sie.

Die wichtigsten Gesetze, die den Zugang zum Wald im Laufe der Jahre eingeschränkt haben

- Das indische Forstgesetz von 1927

Seit 1927 müssen Dorfbewohner*innen eine Genehmigung der Forstbehörde einholen, um Holz aus den Wäldern zu entnehmen. Dieses Gesetz ermächtigte die Regierung, die Kontrolle über Waldprodukte und Holz auszuüben. Es definierte auch "Forstverstöße" und führte die Strafen für Verstöße auf.

- Das Gesetz zum Schutz von Wildtieren, 1972

Dieses Gesetz verbietet die Jagd auf eine ganze Reihe von Wildtieren. Es verbietet auch, bestimmte Pflanzen auf Waldflächen oder in Schutzgebieten zu pflücken und zu beschädigen.

- Der Forest Conservation Act, 1980

Mit diesem Gesetz wurden die Beschränkungen noch strenger formuliert. Das Gesetz hatte zum Ziel, die Nutzung von Waldflächen für "forstfremde Zwecke" einzuschränken, und verpflichtete die Regierungen der Bundesstaaten, die Genehmigung der Zentralregierung einzuholen, bevor sie Entscheidungen über die Nutzung von Waldgebieten treffen. Die Einwohner*innen von Raini berichten, dass die Streitigkeiten zwischen den Dorfbewohner*innen und der Forstbehörde über die Entnahme von Futter und Holz aus den Wäldern nach dem Gesetz zunahmen.

Duka Devi (links), Jaita Devi (rechts) und andere Frauen in Raini berichten, dass die Bewohner, die in den Wäldern der Region aufgewachsen sind, jetzt auf der Suche nach Arbeit und anderen Chancen ins Flachland ziehen (Bild: Varsha Singh)

Aufgrund dieser Gesetze mussten die Dorfbewohner*innen Aktivitäten wie Fischen, Jagen, Sammeln von Früchten, Weiden von Vieh, Sammeln von Holz und Landwirtschaft auf Waldland einschränken. Früher konnten

die Dorfbewohner*innen von Raini alles, was sie brauchten, im Wald finden; der Besuch eines Marktes, um Gemüse, Gewürze oder Medikamente zu kaufen, gehörte nicht zum täglichen Leben. Doch vor allem nach 1980 haben die zunehmenden Beschränkungen durch die Forstverwaltung dazu geführt, dass sie nun regelmäßig den örtlichen Markt besuchen, um das Nötigste einzukaufen.

Die Frauen erzählen, dass sie, wann immer sie die Wälder besuchten, diese pflegten, indem sie trockenes Holz entfernten, wodurch die Gefahr von Waldbränden verringert wurde, und dass sie jüngere Bäume pflegten. Sie fühlten sich für ihre heimische Umwelt verantwortlich. "Wir ahnten nicht, dass wir die Kontrolle über die Bäume, die wir vor Außenstehenden gerettet haben, nicht mehr haben würden. Wenn wir jetzt trockenes Holz aus dem Wald benötigen, müssen wir uns eine Genehmigung von der Forstbehörde holen", sagt Baati Devi.

Da es in Raini keine Möglichkeit gibt, von dem verbliebenen Land zu leben, begannen die Männer, in Städte wie Delhi und Dehradun zu gehen. Ihre Töchter und Schwiegertöchter folgten diesen oder zogen in nahe gelegene Gebiete wie Joshimath-Tapovan, um eine Schulausbildung für ihre Kinder zu ermöglichen. Die letzten Bewohner von Raini, deren Lebensmut durch die jüngsten Katastrophen erschüttert wurde, bereiten sich darauf vor, in die Fußstapfen der jüngeren Generation zu treten und die Wälder zurück zu lassen, für deren Schutz sie und ihre Nachkommen einst gekämpft haben.

Übersetzung: Uwe Hoering

Die Autorin

Varsha Singh arbeitet als freie Journalistin in Dehradun, Uttarakhand. Sie schreibt um Umweltthemen, Klimawandel sowie soziale Aspekte und twittert @BareeshVarsha

Quelle

Dieser Artikel wurde zuerst am 30.November 2022 bei *The Third Pole* veröffentlicht.

https://www.thethirdpole.net/en/culture/chipko-50-years-on-uttarakhand-villagers-describe-how-life-has-changed/

Bildnachweis: Alle im Text verwendeten Fotos sind von der Autorin Varsha Singh.

V.i.S.d.P.:
Jean Donauer
c/o Bundeskoordination Internationalismus (BUKO)
Sternstr. 2
20357 Hamburg
speak.up@globe-**spo**tting.de
www.globe-spotting.de

Hrsg.: Redaktionsnetzwerk Südasien
Das Redaktionsnetzwerk Südasien ist eine Kooperation zwischen der Stiftung Asienhaus und dem Südasienbüro.